

Jördis Triebel – „Jetzt bin ich dran!“

*Das Transkript wurde überwiegend maschinell erstellt.
Es gilt das im Podcast gesprochene Wort.*

Jördis Triebel [00:00:00] Also der Wunsch, Schauspielerin zu sein, war bei mir sehr, sehr früh. Ich wusste einfach, das ist ein Ort, wo ich so alles lassen kann, wo alles, was so in mir ist, weil ich mich selbst als einen Menschen beschreiben würde, die sehr empathisch ist und manchmal vielleicht auch nicht genügend Filter hat, weil ich einfach alles so in mir aufsauge, was ich sehe und empfinde und so und als ich jünger war, hatte ich immer das Gefühl, ich bin eigentlich zu viel für diese normale Welt und dass dieser Beruf mir die Möglichkeit gibt, das, was zu viel ist, was empfunden werden will. Und diese, diese Kraft, diese enorme Kraft, die mir selbst manchmal unheimlich war, dass ich sie dort lassen kann, dass das ein Ort ist, wo ich das alles machen darf. Ich kann mich dort und das ist heute noch so auf eine Art zeigen, wie ich es im normalen Leben wahrscheinlich nicht tun würde, wenn.

Jagoda Marinic [00:01:17] Herzlich willkommen bei Freiheit Deluxe. Mein Name ist Jagoda Marinic. Ich bin Autorin, Kolumnistin und Host dieses Podcasts. Alle 14 Tage spreche ich mit spannenden Menschen über Freiheit und ihren Blick darauf. Meine Gäste sind Menschen, die Debatten anstoßen, Impulse geben, Kunst schaffen oder einfach nur inspirieren. Mein heutiger Gast tut das auf viele verschiedene Arten. Jördis Triebel ist Schauspielerin. Sie spielte in Babylon, Berlin Weißensee und zuletzt in dem Film „In einem Land, das es nicht mehr gibt“. Sie ist nebenbei ein internationaler Serien Star, und zwar vor allem durch die Netflix Serie Dark, die in 190 Ländern läuft. Sie ist unter anderem Trägerin des Hessischen Fernsehpreises, des Deutschen Filmpreises, des Deutschen Regie Preises Metropolis. Sie ist außerdem das ist in unseren Zeiten ja nicht unerheblich eine exzellente Instagrammer, die ihr schauspielerisches Talent nutzt, um diese ansonsten etwas gleichförmige, eintönige, selbst darstellerische Plattform humorvoll und menschlich zu machen. Ich freue mich sehr, dass sie sich Zeit genommen hat für Freiheit Deluxe und heute zu Gast ist. Herzlich willkommen! Jördis Triebel.

Jördis Triebel [00:02:28] Ich freue mich sehr. Sehr schöne Einführung. Vielen Dank.

Jagoda Marinic [00:02:32] Ja, ich freue mich wirklich richtig, dass du da bist und ich dich in dieser Form kennenlernen darf. Und deswegen bin ich auch ganz besonders neugierig, welches Zitat du ausgesucht hast.

Jördis Triebel [00:02:50] Okay, also es ist mir nicht so leicht gefallen bei einigen Gästen. Die haben ja gesagt, es gab so viele und sie wussten gar nicht, wofür sie sich entscheiden sollten. Mir ist es wahnsinnig schwergefallen. Vor allen Dingen, als ich gegoogelt habe nach Zitaten Freiheit war 80 % oder 85 % Zitate von Männern. Das ist mir aufgefallen. Und

dann habe ich, ich glaube erst vor zwei Tagen hier endlich was gefunden. In dem Zitat liegt nicht das Wort Freiheit, aber ich habe mir die Frage gestellt Was ist für mich oder wann fühle ich mich frei? Und die Antwort habe ich in einem kleinen Zitat von Paul Auster gefunden, der sagt: „Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr eine Methode, um zu verstehen, ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden.“

Jagoda Marinic [00:03:45] Schönes Zitat also berührendes Zitat, wenn du das so liest. Und warum hatte ich das dann angesprochen, obwohl es auch von dem Mann ist?

Jördis Triebel [00:03:54] Ich fand diese Frage wahnsinnig spannend, weil ich habe die mir so noch nie gestellt. Also was ist jetzt Freiheit für mich oder wann fühle ich mich frei? Das fand ich interessant und ich glaube, am freiesten fühle ich mich, wenn ich Kunst mache. Also jegliche Art von Kunst, also wenn ich spiele. Also nicht, was alles damit verbunden ist, die ganze Organisation oder so was. Sondern wenn ich spiele und frei sein darf beim Spiel, dann, dann empfinde ich eine wahnsinnige Freiheit. Oder wenn ich male oder ich bastel auch gerne, aber ich bastel wahnsinnig gerne oder in der Musik. Also alles, was mit Kunst zu tun hat, da fühle ich mich frei.

Jagoda Marinic [00:04:42] Und dieser Satz von ihm, dass es eben nichts Schönes ist.

Jördis Triebel [00:04:46] Es geht nicht darum, schöne Objekte schaffen, also dass man, während man Kunst macht, nicht darüber nachdenken sollte. An das Ergebnis, dass man jetzt was ganz Tolles macht, was ja auch heutzutage schwer ist, weil man muss irgendwie Geld verdienen. Aber dass das nicht der Sinn der Kunst ist, um etwas Schönes zu schaffen. Sondern eigentlich liegt die Freiheit oder die Schönheit der Kunst im Machen, selbst im Prozess.

Jagoda Marinic [00:05:13] Du kommst gerade vom Machen. Du warst in Prag und hast gedreht. Was machst du denn da?

Jördis Triebel [00:05:19] Also, ich bin jetzt fertig mit abgedreht seit vorgestern. Wir drehen die Nibelungen.

Jagoda Marinic [00:05:27] Und du bist, du spielst...?

Jördis Triebel [00:05:28] Oh, die Königin. Natürlich. Die Königin. Darunter mache ich es auch nicht. Ich habe jetzt nur noch Königin. Und wann kommt.

Jagoda Marinic [00:05:39] Wann kommt das in die Kinos oder als Serie?

Jördis Triebel [00:05:42] Es wird beides. Und das wird noch lange dauern. Also, ich glaube, der Film Ende nächsten Jahres dauert ja immer so wahnsinnig lange. Man kann sich dann immer gar nicht so richtig mehr dran erinnern. Was war das eigentlich, was ich da eigentlich gemacht habe?

Jagoda Marinic [00:05:55] Und gab es da so Momente, wo du sagst wie hier die die Freiheit oder hast du dich so frei gefühlt hast?

Jördis Triebel [00:06:02] Ja, obwohl die Art dieser Form der Serie oder des Films war. Jetzt nicht. Konzipiert, um während des Spiels sich frei fühlen zu können. Es war sehr. Die Szenen waren sehr kurz. Man musste sehr auf den Punkt sein. Es gibt vier Arten von von Filmen, die man macht, wo man wo man wirklich atmen kann. Wo es nicht darum geht. Wir haben jetzt für diese Szene nur eine Minute Zeit und dann muss es auch in dieser einen Minute müsst das geschafft haben, sondern dass man es einfach laufen lassen kann. Das ist eine ganz andere Art von Freiheit, was wahnsinnig Schönes, Aber ich finde jegliche Form der Arbeit. Je unterschiedlich sie auch ist, versuche ich daran immer meine Freiheit zu finden oder sagen wir mal so meine Herausforderung zu finden. Also selbst wenn ich weiß, das ist jetzt eine Szene, die ist schon auf Rhythmus geschrieben und auf Information, wie schaffe ich es, in diesem kleinen Rahmen, den ich habe, trotzdem noch dem ganzen Leben einzuhauchen und Vielfältigkeit zu zeigen? Von der Figur oder so?

Jagoda Marinic [00:07:11] Ich habe am Anfang gesagt, dass meine Gäste da sind, auch weil sie inspirierend sind. Und das ist für mich auch ein Grund. Wenn ich dich spielen sehe, glaube ich das zu sehen. Ich glaube diesen diesen Vorgang, den du da hinter dir hast, in dieser Figur dann zu sehen, dieses sich rein gespielt haben. Man hat mir freigespielt, man muss sich auch reinspielen in das andere. Und auch diese, ja, diese Präsenz, diese Verkörperung. Dann plötzlich stellst du das dann richtig weg. So deins. Wie empfindest du denn die neue Figur? Als Befreiung, als Freiheit? Ich darf etwas sein, von dem ich dachte, das gehört gar nicht zu mir. Also entdeckst du dich richtig oder bringst du mehr Dinge rein und sagt Du hast gesagt, ich kann in der Rolle Dinge lassen. Also ist es für dich beides oder spannender? Oder wie? Wie erreichst du eigentlich diese unglaubliche Präsenz? Also bis hin in diese feinsten für mich Gesichtszüge hinein? Also auch in deinem letzten Film, in einem Land, das es nicht mehr gibt, wenn man dann den Gesichtsausdruck sieht der Figuren Also du bist der Weg zur Verkörperung, wie, wie, wie viel von dir kommt mit und wie viel ist für dich eine Neuentdeckung von etwas, wo du dachtest Toll, dass ich das mal in meinem Leben haben darf.

Jördis Triebel [00:08:20] Also ich glaube, dass ich das ganz schwer selber beschreiben kann, weil jeder Prozess, jeder Weg zu einer Figur auch anders ist. Es gibt welche, die sind so fern von mir. Also es gab zum Beispiel mal eine Rolle von einem Film „Jagdgesellschaft“, wo ich eine Frau gespielt habe, die es ging um Kinderprostitution und die Frau, die in diesen in diesen Kreisen involviert ist und die Kinder eben weiterreicht und so und Sherry Horman hat zu mir gesagt, dass dieser Film einfach ganz wichtig ist, über dieses Thema zu informieren. Und ich habe gedacht, sie hat total recht, aber ich will nicht diese Frau spielen, ich kann die gar nicht spielen, weil ich will mich nicht in so einen Menschen hineinfühlen müssen oder denken müssen und ich will die nicht in mir haben. Und ich habe mich sehr lange gewehrt und der Dreh rückt immer näher. Und habe dann aber gemerkt, dass gerade dieser Widerstand der Zugang zu der Figur war, weil diese Frau sich natürlich selber auch nicht spürt. Und dann hat es was ganz Interessantes freigesetzt, das ich in der Rolle gar nicht darüber nachgedacht habe, was ich da eigentlich tue. Und das war einerseits irgendwie auch wirklich eklig und andererseits hat es was

ganz Neues freigesetzt. Und das war, das war ein ganz anderer Prozess. Es gibt Rollen, die sind mir vielleicht näher, also wo ich, wo ich viel aus meinem eigenen Leben vielleicht oder wo ich darauf zurückgreifen kann. Und es gibt Figuren, wo es mir gerade Spaß macht, dass die das, die weiß ich, historische Figuren oder so, um mich denen anzunähern, zu gucken, wie bewegen die sich also der Weg manchmal dahin ist sehr unterschiedlich. Meistens ist es ein emotionaler. Ich lese was und habe sofort ein Gefühl. Und ich. Mag das aber auch wirklich sehr gerne, von mir selbst wegzugehen, auch mit dem Körper. Wie läuft die? Wie wie ist ihre Gestik? Aber es ist immer etwas, was Ich habe nie das Gefühl, ich spiele jemand von außen, sondern ich wachse da, wühle mich da irgendwie so rein. Aber ich bin halt einfach an Menschen interessiert und an Biografien interessiert. Und wie wird jemand so, wie er ist? Und warum tut der Mensch das? Oder was sind seine? Seine Motivation oder seine Ängste, oder?

Jagoda Marinic [00:10:54] Ich glaube, das ist auch das, was mich am Schauspiel Beruf, wenn er so gut ausgeübt wird, auch fasziniert, dass wir heute so in einer Zeit leben, wo du vor allem auch Urteile fällst über Leute. Das geht ja gar nicht. Wie kann man nur? Warum macht es dieses Warum oder wie oder wodurch? Es gab glaube ich teilweise eine Tendenz, Tendenz mal zu psychologisieren auf eine Art so schwere Kindheit. Deswegen so aber der Schauspieler Beruf. Für mich geht es einfach viel tiefer, so diese in die Details reinzugehen. Was macht es mit dem Körper? Also auch sich so hineinzuimaginieren, dass ich wirklich wie gesagt in eine innere, eine Frau schlüpfen kann, die mich anwidert. Das kenne ich sonst eigentlich nur von Arno Gruen, Der Fremde in mir, der beschrieben hat, wie er als Psychologe dann im Gespräch mit Mördern im Krieg war. Ich habe mit Menschen reden müssen, die konnten Hälse abschneiden wie andere Salami. Und ich musste diesen Mensch verstehen. Das war mein Job. Also mich fasziniert auch dieses, dass man in so einen Abgrund gucken kann, der menschlichen Existenz, den wir uns alle so gern fernhalten. Gerade heute, wo man alle sich so auf Instagram wir präsentieren uns schon erfolgreich, die Schattenseiten sind ja irgendwie weg. War dir das klar? Auch, dass der Beruf das mit sich bringt? Und hatte ich das gerade fasziniert? Dieses Theoretisch müsste ich mich auch in eine Massenmörder hineinversetzen können.

Jördis Triebel [00:12:15] Also der Wunsch, Schauspielerin zu sein, war bei mir sehr, sehr früh. Also ich kann mich gar nicht erinnern, dass ich es irgendwann nicht wollte, sondern ich glaube schon mit drei, vier Jahren war für mich schon irgendwie klar, hatte das immer eine Faszination für mich. Und je älter ich wurde, war, dass ich wusste einfach, das ist ein Ort, wo ich, wie du schon gesagt hast, wo ich so alles lassen kann, wo alles, was so in mir ist, weil ich mich selbst als einen Menschen beschreiben würde, die sehr empathisch ist und manchmal vielleicht auch nicht genügend Filter hat, weil ich einfach alles so in mir auf sauge, was ich sehe und empfinde und so und als ich jünger war, hatte ich immer das Gefühl, ich bin eigentlich zu viel für diese normale Welt und dass dieser Beruf mir die Möglichkeit gibt, das, was zu viel ist, was empfunden werden will. Und diese, diese Kraft, diese enorme Kraft, die mir selbst manchmal unheimlich war, dass ich sie dort lassen kann, dass das ein Ort ist, wo ich das alles machen darf und wo es eben keine Grenzen gibt, keine Schranken gibt oder keiner keinen keine Kontrolle gibt, obwohl es die da auch gibt. Aber ich kann mich dort und das ist heute noch so auf eine Art zeigen, wie ich es im normalen Leben wahrscheinlich nicht tun würde. Auch eine Art. Und danach suche ich

auch immer. Also ich suche jetzt nicht wo ist die Verletzlichkeit der Figur, sondern wo zeigt sich der Mensch? Hm.

Jagoda Marinic [00:13:53] Also wenn du gerade sagst die Grenzen nicht hatte, macht das dann auch Angst? Also weil wir haben ja eben so Fassaden und Facetten. Ja oder Abgrenzungen, was so ist, wenn wir normale Welt ist ja auch dieser Selbstschutz. Also hast du dann auch Angst, dass du durch das Schauspiel dann in eine Welt kommst ohne Grenzen und dieser Selbstschutz wegfällt?

Jördis Triebel [00:14:11] Also bevor ich Kinder hatte, auf jeden Fall. Also da ist es mir auch immer wahnsinnig schwer gefallen, dann wieder zurückzufinden ins normale Leben. Ich muss dazu aber auch sagen, dass ich, bevor ich Kinder hatte, auch nie das Gefühl hatte, dass ich ein dass ich wirklich im Leben angekommen bin, so wie andere Leute, sondern ich habe den Menschen eigentlich immer beim Leben zugeguckt. War so mein Gefühl also dieses Bild auf einer Straße spazieren zu gehen und in die Wohnung zu gucken und zu sehen, da findet das Leben statt. Das war sozusagen eigentlich so mein Grundgefühl, bevor ich selbst Kinder hatte und eigentlich erst, als meine Kinder kamen, habe ich so, jetzt bin ich mitten im Leben. Und jetzt weiß ich, glaube ich auch, da kann ich noch mal ganz andere Sachen erzählen. Und daher glaube ich, ich habe, glaube ich, lange meinen Platz nicht gefunden und konnte den In der Schauspielerei hatte ich ihn gefunden und dann war es aber auch, was auch immer schwer ist, nach jeder Produktion, gerade wenn sie so intensiv war, wieder zurückzufinden in den Alltag. Was jetzt auch leichter ist durch die Kinder, weil die mich natürlich auch gleich beanspruchen und brauchen und ich auch gerne gebraucht werde. Deswegen Das ist immer ein ganz guter Ausgleich, seitdem die Kinder da waren. Aber früher war das schon. Also wusste ich, es kann auch gefährlich werden, mich darin zu verlieren. Und ich bin sowieso jemanden, der sehr leidenschaftlich und sehr gerne sich richtig tief in so was fallen lässt. Das lebt. Und wusste, dass es manchmal an der Grenze ist. Wo ich dann auch einfach weiß, ich muss jetzt auf mich aufpassen.

Jagoda Marinic [00:15:57] Also die Fantasie ein Stück weit, fast mehr Sogkraft hat als als das reale Leben. Bis deine Kinder kamen. Dass du dann irgendwie mehr in diesem Gefühls Raum oder Fantasy Raum leben wolltest.

Jördis Triebel [00:16:10] Ja, weil einerseits ist natürlich die Fähigkeit zur dieser Imagination was unglaublich Schönes, aber sie kann auch gleichzeitig total gefährlich sein. Weil ich also vergleichbar, wenn ich jetzt zum Beispiel ein Hypochonder bin, der ich auch ich war auch für die Zeit wirklich schlimme Hypochonder. Und ich konnte mir die Krankheiten dann so stark einbilden, dass ich sie auch wirklich gefühlt habe. Also das schaffe ich schon.

Jagoda Marinic [00:16:37] Und immer noch, oder?

Jördis Triebel [00:16:39] Nein, heute nicht mehr. Ich bin immer noch daran zu lernen. Das, weil ich gemerkt habe, die Kraft der Gedanken sind so stark, dass ich sie auch umdrehen kann in etwas Gutes, was mir ganz viel zurückgibt. Und daran übe ich mich immer noch.

Jagoda Marinic [00:16:54] Zum Beispiel. Also ich mache es. Könnte man die Fantasie, die ich vorher weggenommen, also die ich quasi vielleicht ein Stück weit bedroht hat, kannst du jetzt umdrehen in etwas, was?

Jördis Triebel [00:17:02] Na ja, ich meine, die Kraft der Gedanken, dass man sich in etwas so reinversetzen kann, kann ich umdrehen in etwas, was mir wahnsinnig gut tut. Zum Beispiel Heute Morgen hab ich gedacht Mein Gott, mein Herz pocht so doll wegen des Podcast sehe ich immer so, aber es ist ja schön auch aufgeregt zu sein, weil es ist ja für mich nichts, was ich so tagtäglich mache und andererseits dann sage ich sage jetzt, sage mir selbst jetzt oder meinem Gehirn jetzt einfach, dass dieses Gefühl einfach eine ganz große Vorfreude ist auf etwas Schönes, weil ich dich einfach so toll finde und mich freue, hier zu sein. Und dann klappt das auch wenn ich das sage.

Jagoda Marinic [00:17:39] Ich war, ich war. Ich bin auch aufgeregt, weil ich ja auch das Glück habe, hier Leute einzuladen, die ich ja von außen schon bewundere oder deren Arbeit ich anregend finde und. Und jetzt ist jetzt habe ich jetzt, wenn ich was Nettes gesagt, wissen wir dann die Richtigen?

Jördis Triebel [00:18:02] Ich finde den Namen auch wunderschön. Ich habe gegoogelt, was der heißt Blaubeere.

Jagoda Marinic [00:18:10] Auf polnisch und auf Kroatisch Erdbeere. Beeren wären wir. Auch Eis heißt dann teilweise Jagoda. Zumindest in Polen war es so, Ja, Beeren. Aber ich wollte eigentlich fragen, weil du es vorhin gesagt hast, schon von klein auf mit drei gedacht und Schauspielerin werden. Das hat auch mit der Welt zu tun, in der deine Eltern sich bewegt haben. Und dein letzter Film heißt ja ein Land, das es nicht mehr gibt. Und das finde ich natürlich auch interessant. Wir reden natürlich über Ostdeutschland. Also ja, das ist für mich. Für mich ist es ja ein anderes Land, was es nicht mehr gibt. Jugoslawien ist ja auch ein Land meiner Kindheit, das so von der Landkarte verschwindet. Und deswegen finde ich diese Fragestellungen, was man ja, wie man eigentlich das verarbeitet, dass als Kind eine Realität, eine politische Realität Normalität war, die dann einfach weggeht. Und du hast in einem Interview dann auch mal gesagt, dass du dadurch sehr früh gelernt hast, dass eben nicht so beständig ist. Und das ist eine Erfahrung, die ich natürlich teile, dann durch das durch den Zerfall Jugoslawiens oder wie man auch immer das nennen Mag. Das heißt mit drei, wenn ich jetzt sozusagen in deine Welt gehe, war dann deine Eltern waren auch ein Künstler Haushalt.

Jördis Triebel [00:19:28] Mein Vater nicht meine Mutter.

Jagoda Marinic [00:19:29] Deine Mama war Requisiteur oder was auch immer.

Jördis Triebel [00:19:31] Requisite genau, arbeitet immer noch am Theater. Also sie war eher der Teil in gerade auch in der DDR, die eben viel mit mit den ganzen Künstlern. Also wir waren ständig mit Künstlern unterwegs. Also mein Vater ist eher der Arbeiter.

Jagoda Marinic [00:19:49] Und dann hattest du quasi beide im Haus. Aber die Welt der Mama hat dich mehr, mehr inspiriert oder mehr eingenommen.

Jördis Triebel [00:19:57] Ich glaube letztendlich beides. Also als ich die Rolle gespielt habe, der Gisela in einem Land, das es nicht mehr gibt, bin ich ja eine Fabrikarbeiterin und habe sogar in der Fabrik, in der mein Vater gelernt hat, haben wir gedreht, ich Kabel, Werk Spray und habe gemerkt Also ich empfinde mich auch nicht als Intellektuelle, sondern ich habe eher das Gefühl, ich bin Arbeiterkind, also ich bin eher das Proletariat.

Jagoda Marinic [00:20:21] Ich sage auch immer lieber, dass man öffentliche Arbeiter ist, weil eigentlich heißt das eigentlich öffentlich, Aber der Beruf des Schauspielers ist ja einfach, der lebt ja durch das gesehen werden. Und das ist ja auch mit einem Text, der lebt ja, wenn man, wenn er gelesen wird oder wie auch immer, aber es ist halt Arbeit, die öffentlich stattfindet. Ich finde, das hat sich so ein bisschen verdreht, weil es diese Promi Kultur inzwischen gibt. Aber wenn ich das auch so ein Ding, wenn ich an meine Kindheit denke und Schauspielerinnen, da war da mehr Normalität. So, das sind ja Leute, die spielen einerseits eine Bewunderung für die hohe Kunst, aber andererseits nicht so ein Star tum, dass man da hingehet und Unterschriften will. Ich weiß, wie ich es Kroatien dann schon war. Und dann war ich mit Schauspielern auf so einem Theaterprojekt und dann kamen Leute und wollten ein Autogramm von den jungen Schauspielerinnen. Dabei waren am Tisch so Menschen mit großer Schauspiel Geschichte und dann meinten die Jungen auch so ja, den wäre das so peinlich, weil ihre Generation halt dieses Datum hat. Und alle wollen immer Unterschriften und sitzen neben diesen Leuten, die sie bewundern. Aber da war das gar nicht so damals, sondern es waren eben Schauspieler, die achtete man, aber man hat nicht wie heute. So, da kommt der Star, ich kann ihn anfassen, ich kann Unterschrift mitnehmen, ich kann in sein Wohnzimmer gucken. Da war so ein Mann auch irgendwie Arbeiter, hoch respektiert. Aber sie waren nicht so dieses Starkult Ding, was sich so entwickelt hat. Bist du da auch? Hast du es auch erlebt? So ein Unterschied im Umgang?

Jördis Triebel [00:21:38] Absolut. Und es ist für mich immer noch total absurd, diese ganzen roten Teppiche und so was alles.

Jagoda Marinic [00:22:02] Du machst das ja auch. Du machst ein sehr witzigen Instagram Account mit inspirierenden selbst Verzerrungen, auch mit diesen Filtern.

Jördis Triebel [00:22:10] Ja genau. Aber ich sehe meinen Beruf auch als einfache Arbeit an, und zwar als harte Arbeit. Also viele verklären ja den Beruf des Schauspielers oder der Schauspielerinnen und denken Ist das alles? Hahaha, Es kommt immer alles, Aber ich meine das einfach wirklich. Ist ein harter Beruf und alles, was drum herum ist, ist hart. Das ist auch niemals eine Sicherheit. Es ist viel Organisation, wenn man Kinder hat. Er ist auch nicht so gut bezahlt, wie alle immer denken. Eigentlich bin ich, sagen wir mal 60. Prozent damit beschäftigt, mich selbst zu managen, das irgendwie alles irgendwie hinzukriegen und auch diesen ganzen Papierkram und diese Krankenkasse an und abmelden und so was und ist jetzt nur ein Beispiel.

Jagoda Marinic [00:23:06] Also wenn ihr Engagement kommt, müsst ihr das, hat der kurz angestellt und dann wieder frei oder genommen.

Jördis Triebel [00:23:13] Also da hängt so ein Rattenschwanz dran. Dann musst du natürlich, muss dich pflegen, musst dich um sich selbst kümmern, das, dass du auch gut aussiehst. Und je älter man wird, wird es dann eben auch mehr Zeit.

Jagoda Marinic [00:23:28] Erzähl mir doch von diesem Wenn du sagst, mit drei warst du, dann hast du diese Welt kennengelernt. Hat es diesen Wunsch? Welche Leute hast du gesehen? Wie war es von der Stimmung? Was hat dich da so angezogen, dass du wusstest, eigentlich bin ich da zu Hause sein.

Jördis Triebel [00:23:41] Ich war halt schon als kleines Kind immer bei den Theaterproben dabei. Damals hieß es Theater der Freundschaft. Jetzt ist es Theater an der Schule, immer noch ein ganz tolles Kinder- und Jugendtheater. Und ich saß da halt immer bei den Proben und habe die Erwachsenen beobachtet, wie die einfach immer am Suchen waren. Und da war, gab es, gab es einfach eine totale Freiheit und das hat mir wahnsinnig gefallen. Und ich bin mit mit fantastischen Hörspiel Platten groß geworden, mit tollen Kinderfilmen auch aus aus der Tschechei oder Damals wurden auch ganz tolle Kinderfilme noch in der DDR produziert. Noch. Aber es war einfach eine ganz andere Liga. Und ich weiß nicht, in dieser Welt, die hat mich einfach immer fasziniert und mich reingezogen. Und ich wollte da, wollte da immer drin sein und dachte irgendwie, wenn man in dieser Welt ist, wenn man Filme dreht, dann darf ich einfach alles sein.

Jagoda Marinic [00:24:47] Hast du hier Arabella gesehen, die diese Kinderfilme von dieser Prinzessin, die dann so einen Ring finden, mit dem sie alles drehen darf? Ach ja, stimmt, mit rumgerannt und so, wenn du dich erinnerst, sondern es war eine ganz große Serie In meiner Kindheit gibt es welche Waren, welche Serien waren für dich dann groß?

Jördis Triebel [00:25:07] Zum Beispiel Wie heißen die noch mal? Luzie und der Schrecken der Straße mit diesen Menschen. Ähm, was gab es noch? Spuk unterm Riesenrad zum Beispiel. Also ich war ein totaler Fan von der Olsenbande, aber der Film, der mich am meisten. Fasziniert hat und wo ich wochenlang aus dieser Welt auch nicht mehr rauskam, war Ronja Räubertochter, also das Also weiß ich noch, dass es mir so schwergefallen ist, wieder zurück in die Realität zu kommen. Ich wollte einfach in dieser Welt bleiben, die hat mir so gefallen.

Jagoda Marinic [00:25:49] Hast du das auch gelesen als Kind oder geguckt?

Jördis Triebel [00:25:55] Diese Bücher hatte ich nicht.

Jagoda Marinic Ich hatte dann aber auch richtig Angst. Ich fand die Welt toll, aber ich fand es auch nicht so, ich weiß noch, diese Vögel, diese Vögel, ich habe die wirklich ewig alt geträumt, diese Vögel. Ich hatte immer das Gefühl, es sind halb Frauen, weil man sah so Brüste und dann flogen die oben und waren so böse. Und ich glaube, kam nicht so zurecht

damit, dass die Frauen. Also irgendwie fand ich sie halt weiblich, dann als von dem Oberkörper her und die haben, die haben mich nächtelang verfolgt.

Jördis Triebel [00:26:24] Ich glaube was mich, aber ich fand es halt so gut, dass es beides gab. Es gab halt diese schöne kindliche Welt auch frei. Ich fand sie so unglaublich frei. Ronja Räubertochter, aber andererseits auch dieses Düstere und ich glaube, das war sowieso immer ein Teil, der zu meinem Leben so dazugehört hat und dass das in einem Kinderfilm auch vorkommt. Also es gibt ja mich jetzt nicht so oft, wurde alles mal so ein bisschen weichgespült. Also ich glaube, das hat mich gerade fasziniert.

Jagoda Marinic [00:26:56] Das finde ich interessant. Ja, genau, Man sucht es ja auch als Kind. So ein Raum, wo du fiktional diese ganzen Ängste rauslassen kannst. Und heute habe ich manchmal den Eindruck Sagen Sie Ja, also dass man das Düstere, die Kinder eben so oft verstört und man sie ein bisschen davor schützen soll. Ich weiß gerade die Märchen zum Beispiel auch aus dem Balkan, früher der Baba Jaga und so, da waren ganz viele bedrohliche Figuren und Hänsel und Gretel, dass man heute eher oft sagt, das ist für die Kinderseele vielleicht zu viel, so wie ich auch Alpträume hatte von denen. Aber ich mochte das. Mich hat das auch irgendwie fasziniert. Ich wollte davon nicht weg, sondern ich habe das verarbeitet. Warum gibt es so was und was ist es? So was finde ich was auch so?

Jördis Triebel [00:27:33] Ja, ich habe auch Schwierigkeiten mit diesem Es gibt nur das Gute oder es gibt nur das Böse. Also wo wir eigentlich schon wieder haben einen guten Kreis.

Jagoda Marinic [00:27:43] Und dann hast du eben jetzt als Schauspielerin sehr viele Geschichten auch gespielt, die mit dem Osten zu tun haben. War das für dich auch eine Chance, selber zu verstehen, wo du groß geworden bist, was du verloren hast mit diesem Land, das es nicht mehr gibt? Hat sich das auch gereizt, Was Niemand von denen, die sagen Nein, ich will davon eigentlich Abstand nehmen. Wobei, ich will jetzt hier sagen Du hast eigentlich gedacht, ich finde es spannend, diese Auseinandersetzung, die Geschichten zu erzählen.

Jördis Triebel [00:28:09] Ja, weil es ein Teil von von mir selber ist und ich froh bin, dass diese Geschichten erzählt werden. Ich habe ja diesen finde ich wirklich tollen Film mit Christian Schwochow „Westen“ gemacht, den ja kaum jemand gesehen hat. Da kam einfach zur falschen Zeit raus. Und ich habe das als wirklich großes Privileg empfunden, dass ich einen Teil meiner Geschichte in einen Film einbringen kann und davon erzählen kann. Jetzt merke ich langsam, wenn ich in Interviews immer wieder darauf angesprochen werde. Jetzt merke ich so eigentlich nicht mehr so richtig Lust, darüber zu sprechen, weil ich habe eigentlich schon ganz viel darüber gesagt. Es ist jetzt kein Wink an dich, aber ich merke so.

Jagoda Marinic [00:28:55] Man wird halt schnell festgelegt. Jetzt hat jetzt Ost-Rollen gespielt. Sie hatten aus Biografie, das ist verstetigt, also aber das, was diese Geschichten zu erzählen?

Jördis Triebel [00:29:04] Ja, und vor allen Dingen auch diese Frauen zu erzählen, mit denen ich groß geworden bin, wo ich natürlich erst im Älterwerden reflektieren konnte, wie stark und eigenständig und also heute würde man sagen feministische Frauen. Für mich war das nie ein Begriff, weil für mich waren die Frauen immer stark und unabhängig und selbstständig. Das war für mich nie eine Frage. Also nie von einem Mann abhängig zu sein und das zu erzählen, weil. Als die Mauer gefallen ist, war ich ja elf Jahre alt und alles, was davor war, ist jetzt gar nicht so eine intellektuelle Auseinandersetzung, sondern es ist eher eine emotionale. Und die begleitet mich, glaube ich, die steckt so tief in mir drin und hat viel aus mir gemacht, was ich heute bin. Zum Beispiel, wenn ich weiß, es kann von einem Tag große Veränderungen geben, wie zum Beispiel als der Corona Lockdown kam, habe ich mich so daran erinnert an die Zeit, als die Mauer gefallen ist, weil ich dachte Ja, also ich kenne dieses Gefühl, habe ich gedacht. Es hat mir gar nicht so große Angst gemacht, sondern diese Absurdität dieser leeren Straßen und die Absurdität damals in der DDR, kurz vorm Mauerfall, als wir alle auf die Straße gegangen sind und ich in der Schule noch einen Verweis bekommen habe, weil. Ich nicht hätte demonstrieren dürfen und ein paar Wochen später war davon nicht mehr die Rede. Und die Lehrer waren alle überfordert. Was sie jetzt unterrichten sollten. Und diese große erst diese große Euphorie und vorher diese, diese Angst auch auf den Straßen kippt es jetzt. Dann diese riesen Euphorie der vermeintlichen Freiheit. Die Hoffnung, wie es jetzt weitergeht. Oder die Sehnsucht danach. Endlich und dann plötzlich der totale Zusammenbruch. Und das hat mich wahnsinnig geprägt als Kind. Diese enorme Unsicherheit um mich herum. Also viele, viele Jahre keine Erwachsenen um mich zu haben, die wussten, wie es geht, die einen irgendwie so Kraft geben konnten, sondern diese allgemeine Alles war so zerbrechlich, alles war so einfach verunsichert. Also ich weiß noch jetzt was eine kindliche Geschichte Die Werbespots, ja, wir durften eigentlich kein Westfernsehen gucken, habe ich natürlich gemacht. Und die Werbespots, Kaffee, Werbung oder Joghurt Werbung. Immer wenn ich die gesehen habe, habe ich gedacht vorm Westen, wenn man dann diesen Joghurt isst und diesen Kaffee trinkt, die sind einfach alle glücklich, diese stabilen Familien in diesen Einfamilienhäusern. Und so dachte ich immer Boah, im Westen ist alles so wahnsinnig geregelt. Und da kommt der Opa und nimmt den Enkel auf den Sohn und gibt vom Waren und so und ich habe das wirklich geglaubt. Und als dann die Wende kam und ich zum Ersten Mal, ich bin dann in Kreuzberg rüber, dieser absolute Schock, dass das ja alles gelogen war und das hat mich so, also es hat mich wirklich geschockt, habe ich gedacht, wie können denn Menschen so angelogen werden, damit sie ein Produkt verkaufen? Also damit hatte ich wirklich lange Zeit zu kämpfen, weil ich dachte Hä? Das darf man doch gar nicht.

Jagoda Marinic [00:32:41] Wie alt warst du da? Dann zwölf, 13?

Jördis Triebel [00:32:43] Zwölf.

Jagoda Marinic [00:32:45] Ich verstehe dich voll. Ich muss gerade voll. Ich kann mir diese Kinderaugen eher rattern. Gedacht. Du gehst rüber. Uns und für uns ist es ja so normal. Also ich habe das auch mal glaube ich in der Doku gesehen. Wenn wenn Leute sagten ja, bei Bewerbungsgesprächen, sie können sich auf die Art nicht verkaufen, also warum soll

man noch immer so verkaufen? Und ich habe das dann selber oft erlebt bei so egal Kultur Projekten. Wenn sich dann junge Leute vor allem beworben haben. Ich habe gedacht, warum bewerben die sich bei uns, Die sollten direkt zur UNO, weil sie sich halt so auch gelernt hatten zu verkaufen. Und dann waren sie in der Praxis natürlich ganz normale, unsichere junge Menschen. Und dass man in einer Gesellschaft lebt, die so völlig von diesem Aufblasen lebt und wir nun mal genau.

Jördis Triebel [00:33:24] Das meine ich auch mit der großen Unsicherheit, die ich um mich herum gespürt habe. Und auch diese Scham, aus der DDR zu kommen und das eben nicht zu können, nicht mit selbstbewusst dazustehen und sagen Ich kann das, das, das und ich bin der oder die oder so, sondern einfach Man hat nicht darüber nachgedacht. Man konnte, was man konnte und also ich ganz stark. Dann habe ich es gemerkt, als ich an der Schauspielschule war, da war die Hälfte dann aus dem Westen und sagen wir mal, 90 % von denen, die aus dem Westen kamen, kamen aus gutbürgerlichen Familien, und deren Studium wurde finanziert und die andere Hälfte kam aus dem Osten und musste halt an den Wochenenden oder den Ferien arbeiten gehen, sonst wären wir nicht über die Runden gekommen. Also einfach so was da einfach eine Selbstverständlichkeit, in so ein Studium zu gehen und zu sagen ich studier das jetzt und ich habe eine Sicherheit im Rücken, falls was ist. Mama und Papa sind da. Ich will jetzt gar nicht sagen, dass es bei allen so ist, aber das war dann schon, dass man so dachte. Wir haben halt nicht alle die gleichen Voraussetzungen und lange Zeit habe ich mich ja war das nicht etwas, worauf ich stolz sein konnte, aus der DDR zu kommen? Und ich habe immer versucht, es so ein bisschen zu verstecken. Ich bin ja dann gleich nach dem Studium nach Bremen gegangen und habe dann auch gemerkt, dass mein Dialekt dann ganz schnell verschwunden ist und dann erst. Ich weiß gar nicht, wann es angefangen hat, dass ich dachte Nee, dieses, diese Herkunft, wo ich herkomme, das ist was unglaublich Wertvolles. Also es hat mich sehr stark geprägt auf eine gute Art und Weise. Und deswegen war ich so froh, dann in diesen Filmen davon erzählen zu können.

Jagoda Marinic [00:35:07] Was ja auch nicht einfach ist, weil wir halt eben in einer Kritik standen, auch so drin, dass ja in dem Land, das es nicht mehr gibt, dass quasi der Versuch auch gemacht wird jenseits von diesem Label, dass wir eben Unrechtsstaat, was es ja auch war, also Politikwissenschaftler, aber dass es eine Lebensrealität gibt, die trotzdem den Menschen etwas vermittelt hat, was ihnen was bedeutet. Und natürlich war es dann Du kommst hierher und dann erst mal zu. Ich glaube das ja auch nicht. Nur bist du enttäuscht, dass die wahrscheinlich hier Dinge im Wert des Echte verpacken und dir dann aber gar nicht dauernd schenken, sondern umgekehrt gab es ja diesen westlichen Blick auf das, was deine Kindheit war. Und du wirst ja schon gewusst haben, dass da manche Dinge nicht richtig waren, sonst hättest du nicht demonstriert. Und trotzdem muss das ja so eine totale Das war eine Analogie zu machen. Bei mir war es dann so aus mir haben ja, die sind barbarisch. Wo ich dann so war, weil da Krieg war. Und wo passiert denn jetzt noch Krieg in den Neunzigerjahren? Ihr müsst total rückständig sein im Kopf. Das war was, was ich als junges Mädchen dann vor langen verhandelt habe. Sind wir das dann? Und sind alle anderen so weit, dass man nicht mehr Krieg führt und auch so zu verhandeln? Ist man von der Herkunft etwas Barbarisches, weil die das so labeln? Und natürlich war es auch ein Unrechtsstaat im ehemaligen Islam, in Teilen und für dich dann

zu hierher zu kommen und dann merkst du okay, die Bewertung des Staates, in dem ich gelebt habe, auch vieles neu zu erfahren, welche Dimensionen das hatte. Hast du es dann komplett verdrängt oder hast du gedacht, ich will es mehr verstehen und oder wie bist du mit Erwachsenen umgegangen? Wo du gesehen hast? Sind wir unsicher? Bist du abgehauen? Eher anders gedacht. Deren Verunsicherung ist mir zu viel. Oder hast du westliche Leute gesucht oder wo hast du dich dann abgesichert?

Jördis Triebel [00:36:46] Ich glaube eher so gar nicht. Bin auch total geschwommen. Also Gott sei Dank wusste ich immer, dass ich Schauspielerin werden will und habe auch zweimal versucht, Abitur zu machen. Und das war gar nichts für mich. Ich wusste immer, ich werde Schauspielerin und das war immer meine Rettung, dass ich wusste, ich habe da einen Ort, da will ich hin. Und wenn ich da bin, wird alles gut. Ich war aber kurz bevor ich mit der Schauspielschule, also mit meinem Studium, begonnen habe. Da war ich. Ich war sehr jung, ich war 18, bin ich noch ein halbes Jahr nach Amerika gegangen, als Au pair, und es war eine deutsche Familie. Leider habe ich dann nicht so viel Englisch gelernt. Aber es war natürlich so ein krasser Kulturschock. Aber ich weiß noch, dass die mich dann empfangen haben und gesagt haben Bist jetzt froh, dass ich jetzt frei seid. Und ich habe mir nur gedacht Hä? Hä? Also für mich war dieser Umbruch so viel schlimmer, dass alle Menschen um mich nicht mehr wussten, wie sie sich fühlen, wie sie ihren Platz finden in diesen neuen Systemen und in dem alten. Also das meine ich ja immer mit diesem Schwarz Weiß Denken. Natürlich war es ein Unrechtsstaat. Natürlich, das ist außer Frage. Aber warum dürfen die Menschen nicht trotzdem glücklich gewesen sein? Also ich hatte eine Glück sehr glückliche Kindheit und aus welchen Gründen auch immer das so war. Anhand der Unterdrückung war das aber trotzdem so, dass das soziale Miteinander so unglaublich stark war. Also diese Vereinsamung und diese Verrohung von heute und dass es eigentlich das Hauptthema ist, wie kann man sich selbst vermarkten oder wie kann man irgendetwas zu Geld machen oder so? Das finde ich so furchtbar und menschenverachtend. Und aus dem Land, aus dem ich komme, da war halt. Und deswegen finde ich den Film auch so schön, dass man versucht hat, aus nichts einfach Kunst zu machen oder sich das irgendwie schön zu machen und sehr viel zu teilen. Und das gerade auf der menschlichen Ebene fand ich das unglaublich schön und auch inhaltlich. Wo das ist, wurde halt sehr viel diskutiert und Kinder waren zum Beispiel auch immer mittendrin. Also wir waren halt Teil davon und haben gemerkt, wie die Erwachsenen sich auseinandersetzen und so, es war halt immer ein sehr wahnsinnig kreativ und wahnsinnig spannendes Leben, was ich hatte. Ich meine, ich bin natürlich auch in Berlin groß geworden.

Jagoda Marinic [00:39:25] Und mit meiner Mama, mit meine Mutter in einem Theater Milieu, wo sich ja auch viele dann durch die Kunst versucht haben, Dinge zu verstehen, was du dann mitbekommen hast. Trotzdem frage ich mich, weil du vorhin gesagt hast „vermeintliche Freiheit des Westens“. Du kamst hierher, haben sie her und hast dann gemerkt Aber so frei, wie die Welt mir verkauft wird, ist es hier auch nicht. Welche Zwänge so am stärksten gespürt?

Jördis Triebel [00:39:52] Hmmm na, auf alle Fälle erst mal Geld zu verdienen, weil das Leben plötzlich so teuer geworden ist. Also das finde ich schon. Finde ich schon krass.

Also das geht mir bis heute so und es wird mir auch immer bewusster. Also ich habe ja vorhin schon mal gesagt, dass dieses Bild, dass ich jetzt eine Feministin sei oder mich als Feministin bekenne oder so, das hatte ich nie in meinem Kopf, weil es gar nicht meine Frage war, weil für mich immer klar war Eine Frau ist unabhängig, eine Frau ist einfach stark, sagt ihre Meinung und geht ihren Weg. Und begreife erst jetzt eigentlich, dass diese ganzen Jahre um. Also jetzt springe ich wahrscheinlich auch ein bisschen Mutter sein und diesen Beruf zu machen eine absolute Überforderung für mich als Frau war. Und dass ich heute noch sehr erschöpft von dem von diesen Jahren bin, das alles irgendwie zu organisieren, alleine größtenteils. Und dass man da wenig Unterstützung hat, aus welchen Gründen auch immer. Das in der DDR war natürlich, weil die Frauen eben arbeiten mussten, weil sie gebraucht wurden, wurde sich natürlich mehr auch darum gekümmert, dass die Kinder versorgt werden. Und ich will, will meine Kinder auch nicht abschieben, aber ich hätte gerne ein bisschen mehr Unterstützung gehabt.

Jagoda Marinic [00:41:20] Dieses Bild, das du so beschreibst, dass zum Beispiel eine US Amerikanerin, die in Heidelberg gearbeitet hat, hat dann irgendwann mir erzählt so Ja, ich kam mit meinem Mann daher, aber sie war auch berufstätig und sie meinte und die rufen mich allen Ernstes aus der Schule an, weil Unterricht ausfällt und denken soll das Kind abholen. Und für die war das so Was fällt denen ein. Ich bin noch eine berufstätige Frau und da war eine richtige Empörung, wie Deutschland sich so organisiert und meint, man könnte jederzeit auf das Leben der Frauen zugreifen, weil irgendwie, wenn die entschieden haben, Kinder zu haben, ist da sozusagen die 24 Stunden Versorgung. Und deswegen finde ich es spannend, wenn du so sagst dieses dieses Gefühl von Leben ist so teuer und eigentlich ist man auf sich gestellt, gerade als Mutter. Und ich glaube, in der Kolonialzeit haben das ganz viele Frauen so empfunden, dass sie eigentlich vom Staat letztlich auch alleingelassen werden. Man macht zwar hier Homeschooling, hier, dass aber du wirst es schon irgendwie stemmen und nicht die Die Struktur muss geschaffen werden, damit die Frauen die Möglichkeit haben zu arbeiten, eine Möglichkeit haben, Mutter zu sein, die Möglichkeit haben, Geliebte zu sein. Möglichkeit. Man wirft irgendwie dem eigenen Mensch so guck mal, wie gut du dich verwirklichen kannst und wie gut du. Also I have it all deine Verantwortung. Oder ob man sagt, der Staat muss halt gucken, Ja, das Spiel, davon haben wir als Gesellschaft viel. Da ist die Schauspielerin, die bringt es ein. Sondern du musst halt gucken, ob es das schaffst. Und wenn du es nicht schaffst, dann musst du halt irgendwie Karriere aufgeben oder wie auch immer. War das für dich auch mit Corona wurde das noch bewusster wurde, weil du sagst ich war so merk jetzt wie müde das auch gemacht hat. Dieses ich muss alles schaffen. Also der Gedanke, den du da hast sozusagen, Oh Gott, wie teuer machen die denn das Leben? Wie teuer ist das Leben? Ist eigentlich ein ganz wichtiger Freiheitsgedanke, weil eigentlich stellst du ja damit die Frage wie viel Freiheit bietet so eine Gesellschaft uns uns jenseits der völligen Selbstaussbeutung irgendwie in der Mitte zu verorten? Vom Wohnen her, vom Arbeiten her. Als Mutter ist es was, wo du auch mal meine Wut empfindest, wenn du so sagst Ich Mensch, ich bin auf mich gestellt, muss ich das alles total.

Jördis Triebel [00:43:22] Also einerseits in totaler Erschöpfung, weil ich denke, also ich habe früher auch immer gedacht, ja, das ist ganz normal, ich arbeite hart, ich bin Mutter von zwei Kindern, ich bin Frau, ich bin Geliebte, ich bin irgendwie alles. Und irgendwann

ist auch mal mein System zusammengebrochen. Habe ich so gedacht. Ich kann einfach nicht mehr. Wo bleibe ich eigentlich? Also immer nur Ich habe so viel Kraft, auf die ich auch wahnsinnig stolz bin. Aber irgendwann war auch das einfach erschöpft. Da war dann nichts mehr. Und während der Corona Zeit war es so, dass beide Kinder zu Hause waren und dass in dem ersten Jahr auch nicht gedreht wurde und ich einfach kein Geld hatte. Also wo ich dann auch so wütend war und dachte, ich habe mein ganzes Leben lang gearbeitet. Seitdem ich 15 Jahre alt bin, arbeite ich wahnsinnig hart, stemme das mit den Kindern meistens alleine. Das Leben mit den Kindern ist schon wahnsinnig teuer. Als jetzt nur ein Beispiel zu nennen. Als Schauspielerin verdient man zwar immer auf einem Schlag viel Geld, aber das heißt dann auch, dass man überall immer den Höchstsatz zahlt. Also sei es hier Schule, Kita habe ich immer den Höchstsatz gezahlt oder wenn ich gedreht habe, muss man halt Babysitter bezahlen. Oft habe ich die Kinder dann auch mitgenommen und dann muss man halt noch das Hotel bezahlen und das irgendwie alles organisieren und dass dann jemand vor Ort ist. Also deswegen sage ich, wenn ich dann mal arbeite, jetzt, vielleicht gerade jetzt. Emotional. Ich sag ja, das ist halt. Es ist halt einfach wirklich eine extreme Last. Wenn ich dann mal arbeite und weiß, es ist alles organisiert, dann fühle ich mich frei, weil dann kann ich mich nur auf das konzentrieren, was ich eigentlich wirklich machen will und was ich erzählen will. Aber das Drumherum, es macht es mir überhaupt nicht leicht. Und ich meine, da bin ich nicht die Einzige. Also ich bin wenigstens noch jemand, der darüber sprechen kann. Öffentlich. So viele werden ja gar nicht gesehen. Aber in der Corona Zeit, das war einfach. Einerseits war es auch total schön, weil ich mit meinen Kindern so unglaublich zusammengewachsen bin, aber das alleine zu stemmen, die auch bei Laune zu halten. Und ich bin halt selber total schlecht Schule gewesen. Ich kann mein Kind nicht unterrichten, vor allen Dingen meine Kinder wollen mit mir auch gar nicht zusammen lernen. Wie oft wir uns gestritten haben, das ist einfach auch gut, dass es dann Lehrer gibt. Jemand, der irgendwann wurde es ja auch besser, Dann gab es dann dieses haben sie ja Unterricht Pensum gemacht. Das war dann auch gut und ich habe einen kleinen kleinen Bungalow auf dem Land. Dann sind wir rausgezogen und das war dann irgendwie ganz gut, dass man mal durchatmen konnte. Aber auch die Zeit danach, als ich wieder arbeiten konnte und die Kinder waren noch zu Hause. Das zu regeln, die immer mitzunehmen, zu wissen, ich arbeite den ganzen Tag, ich habe jemanden organisiert bei meinen Kindern ist, dann komme ich nach Hause, dann wollen die natürlich was von mir. Dann mache ich da das Abendbrot und dann, wenn die im Bett sind, lerne ich noch Text. Und dann, am nächsten Morgen bereite ich erst mal alles vor, dass es gut geht. Dann gehe ich zum Set, also ununterbrochen, ohne Pause. Und es ist auch jetzt, wenn die zur Schule gehen, ist ja eigentlich auch das Gleiche. Und ich bin, ich bin. Also ich wollte diese Kinder unbedingt haben und deswegen sehe ich auch nicht ein, dass ich irgendwie sage, ich schiebe die jetzt ab oder so, das will ich auch gar nicht, sondern ich bin einfach wahnsinnig gerne. Mutter und meine Kinder stehen immer an erster Stelle deswegen. Ich hätte wahrscheinlich auch eine ganz andere Karriere machen können. Wollte ich aber gar nicht, weil ich immer wusste Also für mich ist immer wichtig ist, es gut mit meinen Kindern zu realisieren. Also ich habe auch schon Filme abgesagt, weil ich einfach wusste, ich werde jetzt zu Hause gebraucht. Es geht jetzt nicht und das war auch hart. Also weil es stößt dann nicht auf so großes Verständnis.

Jagoda Marinic [00:47:09] Na ja, aber es ist eine Freiheitsfrage, wo ich gar nicht so viel nachgedacht habe. Ich sag vorher mit dir, wo ich jetzt im Gespräch darauf komme. Und es gibt so viele Frauen, die darüber jetzt schreiben, die auch das was du machst, berührt mich gerade sehr, Dass nach Corona man irgendwie das Gefühl hat Moment, das war schon irgendwie krass. Zwei Jahre das alles zusammen mit eben auch Unsicherheiten finanzieller Art und diese emotionalen Anforderungen. Jetzt sitzt man da und was passiert jetzt eigentlich? Wann kommt eigentlich die? Genau diese Themen. Und das hat mich gerade auch wahnsinnig berührt, als du gesagt hast, wenn ich weiß, die sind hier in guten Händen, da ist alles. Also wie viel du eigentlich vor organisieren musst, um das Recht zu haben, einen Beruf zu leben, wo du dann sagst jetzt bin ich frei, jetzt kann ich mich fallen lassen, jetzt darf ich das. Und gerade wenn ich so mit dir rede als Künstlerin, das ist ja auch ein Riesenthema. Zadie Smith und so, man hat ja auch lange dann gesagt Ja, wenn Frauen Kinder haben, dann sowieso nicht mehr die Kreativität, die wird dann von den Kindern abgezogen. Also was da für Frauenthemen dann eigentlich somit mit reinspielen, weil eben in dieses Leben das alles passen soll und und trotzdem der Gedanke wird, dass du sagst es ist aber Realität. Wenn du die Kinder hast, ist es erst dann wieder möglich, diese Freiheit für den Beruf zu wenn du das alles sicher weißt und ob wir als Gesellschaft nicht irgendwie verantwortlich sind und ob das auch nicht ein Freiheitsauftrag ist zu sagen ja, wir müssen auch gucken und nicht nur sagen, es ist die Aufgabe jeder einzelnen Frau, egal ob Schauspielerin oder Lehrerin oder Erzieherin Krankenschwester, sondern dass man sagt, diese Frauen haben ja auch ein Recht auf ihre Freiheitsräume, auf wo sie sie sich sind, wo sie eben nicht die ganzen Sorgen man sagt immer Sorge, aber auch Sorgen, die man dann da hat. Kriege ich das alles hin? Schuldgefühl und Schuld, Talente, dass es nicht nicht reicht und wie viel, ja wie viel Kampf da auch eigentlich dahinter steckt, dass du du sagst jetzt eine ganz andere Karriere gehabt. Du hast eine unglaubliche Karriere mit unglaublich viel tollen Filmen, unglaublich viel Anerkennung, viele Menschen, die dich bewundern. Also ich glaube, dass man das auch nicht vergessen kann, dass nur weil es auch da noch mehr gäbe, dass das, was man hat, eben nicht weniger ist oder wenig ist. Aber ja, auch diesen Freiheitskampf da anzuerkennen, dass man trotz dieser ganzen Erfordernisse irgendwie sagt, Aber diese Künstlerin in mir, die hätte ich auch, wenn ihr es mir so schwer macht, diesen Freiheitsraum, den hätte ich mir. Es ist ja auch eine unglaubliche Beharrungskraft. So auch von mir von Goethe. Der Satz kommt mir grad dieses allen Gewalten zum Trotz sich erhalten. Das weiß das aber irgendwie. Als Kind habe ich diese Essenz gespürt. Und auch wenn die Zwänge des Lebens kommen und dann packen die sich da drauf und am liebsten soll es irgendwie unter. Im Wasser. Und du sagst nie Ich. Ich Sorge dafür. Ich habe da passt auch dazu, dass ich bei im Interview von dir gelesen habe, dass du auch in der Beziehung sagst, dass jedermann akzeptieren muss, Du brauchst deine Freiheitsräume. Ich bin eine Frau, die braucht meins. Also auch dieses von Virginia Woolf, A woman needs a room of her own. Ist das für dich so? Ganz klar? Du musst da was retten, was du von Kindheit an als Kraft hattest und. Aber ich will auch nicht sagen, dass es ein individueller Kampf sein sollte. Deswegen möchte ich gerade betonen Wir müssen als Gesellschaft auch dafür sorgen, dass der leichter wird. Aber ich glaube, wir müssen beides machen. Ihn auch innerlich verteidigen. Du auch, oder?

Jördis Triebel [00:50:27] Absolut. Ich habe immer das Gefühl, ich muss so viel bedienen, also eben Mutter sein. Und das will ich halt auch wirklich gut machen. Mein Beruf machen

mit all der Leidenschaft, mit denen ich den halt machen will und auch der Ernsthaftigkeit und so und ich muss immer gut aussehen. Man muss eine tolle Frau sein, also gerade jetzt auch, wo ich älter werde und die Rollenangebote auch anders werden, auch weniger werden und ich da auch nicht die einzige bin und ich gerade jetzt das Gefühl habe, jetzt habe ich viel, viel mehr zu erzählen als früher. Also man kann mich jetzt nicht einfach so bedienen, sondern jetzt möchte ich wirklich, also ich habe einfach so ein Reichtum an Erfahrungen, die ich gesammelt habe und würde die eigentlich gerne zeigen. Und jetzt habe ich gar nicht mehr so die Möglichkeit, wie ich sie gerne hätte und die Kräfte kommen zurück. Also ich bin zwar erschöpft, aber die Kräfte kommen zurück und ich glaube das Bewusstsein darüber, was habe ich eigentlich die ganzen Jahre, was habe ich da gerackert, was hab ich da geackert? Das kann doch nicht wahr sein! Und ich will jetzt, ich will jetzt die Früchte ernten. Jetzt kommt so eine Art von Egoismus in mir hoch, die so sagt Nee, jetzt bin ich, jetzt bin ich dran. Ich. Ich bin jetzt dran. Ich möchte auch nicht mehr so viel darüber nachdenken, was andere Leute über mich denken. Das ist unglaublich schöne Art von Freiheit, die ich empfinde am Älterwerden, mich selbst zu entdecken und wie gut es eigentlich tut, Nein zu sagen. Ich weiß nicht, ob es was mit dem Älterwerden zu tun hat. Oder vielleicht verändert sich da wirklich was. Aber diese Begegnung mit so vielen tollen Frauen. Vielleicht habe ich auch jetzt erst einen Blick dafür, weil ich ich glaube, die letzten 15 Jahre war einfach ein Tunnelblick. Hauptsache, ich komme irgendwie lebendig da durch. Und jetzt? Ich lerne so viele tolle Frauen kennen und bin so das Gefühl Jetzt weiß ich nicht. Als man jünger war, war vielleicht viel mehr Neid dabei. Und jetzt, wo man es mit den Jetzt hat man schon die Männer hinter sich und die Kinder sind jetzt irgendwie in der Pubertät. Jetzt kann man sich als den Menschen wirklich sehen, der man geworden ist und man also so viel Solidarität und das finde ich fast ganz, ganz.

Jagoda Marinic [00:52:56] Geht mir auch so, aber ich glaube sogar, dass das sogar so ein Nebeneffekt ist, den wir gar nicht MeToo zuschreiben, aber der damit in die Welt kam, dass durch was in dieser Zeit wir haben das in Deutschland zwar gar nicht richtig gemacht, aber da war plötzlich auch Hollywood, die ganzen Frauen rosa Bilder gesehen so plötzlich waren, weil es war eine Männer Industrie und die Frauen waren in Konkurrenz. Je besser sie aussahen, desto mehr wurden sie sexualisiert von den Filmmachern. Also es war ein irrer Konkurrenzkampf. Und in dem Moment, als all diese Frauen aufstanden und sagten Ihr, unsere Körper gehören euch nicht, auch wenn wir für euch spielen, ist, glaube ich, was durch die Welt gegangen. Emma Thompson hat das mal gesagt. Ich bin so dankbar, in dieser Zeit zu leben. Und wir unterschätzen, was für eine Kraft da eigentlich durch die Welt rollt. Weil wir haben plötzlich diese Schauspielerinnen gesehen, auch wenn es Glamour und Hochglanz Welt ist, die gesagt haben Nein, wir gehen raus aus der Konkurrenz und wir benennen diese Arschlöcher als Arschlöcher. Es ist uns egal, ob wir dann wenige Rollen haben. Und es war dann nicht mehr so der Typ. Sitzt das hinter Gittern? Ich glaube, das hat was in uns losgetreten. Zu merken, in was für einer männlichen Welt. Egal welches Milieu. Du bist wahrscheinlich Krankenschwester mit Ärzten, Filmmacherin, hier, Autorinnen mit Verlegern, was lange normal war, dass das die Welt sehr männlich ist und dass der Blick eben immer war. Ich dem, der die Macht hat. Und es war halt der Mann. Guckst du halt nicht. Mag ich die Frauen? Und plötzlich haben Frauen mehr Macht, also gestalten mehr, fühlen sich stärker. Wir gucken und sehen uns und denken gar nicht, was du gerade gesagt. Ich muss gar nicht mehr draußen gefallen.

Ist, glaube ich was, was wir alle langsam empfinden, sondern weg von diesem Es muss gefallen ist die Frage Bin ich ein gutes Objekt? Und ich glaube, wir kommen immer mehr dahin und hoffentlich auch leben wir das jüngeren Frauen vor. Ich bin, glaube ich, ein gutes Subjekt. Also weg. Und ich frage mich gerade gar nicht, ob ich dem gefalle, sondern frage mich gerade, ob ich mich fühle oder.

Jördis Triebel [00:54:46] Ob ich mir selbst gerade gefalle.

Jagoda Marinic [00:54:47] Und ob ich bin, ob ich bin oder ob ich etwas spiele, was andere eigentlich. Gerade so von mir erwarten. Und eben nicht nur, ob ich jetzt gerade will. Ihr habt ja, es gibt. Ich weiß nicht, ob du dabei warst, aber es gibt ja gerade auch diese Aktion von Let's change the picture, wo Schauspielerinnen Gesine Zuckowski, Jasmin Tabatabai, Ruth Reinecke, um einige zu nennen. Mitte 40 sagen sie genau wie du sagst, ich habe gerade so viel zu geben und kriege ich Rollen, da bin ich vielleicht gerade noch mal so drei Minuten die Stiefmutter. Und das ist ein Thema, das auch in Hollywood ganz lange thematisiert wurde und wo ich auch von jedem Filmplakat immer die Krise kriege, weil Männer im Alter ab 40 sind, dann so die großen Detektive James Bond, jetzt erst recht. Mein Körper, meine. Da gibt es auch jüngere Männer, die schöner werden, wenn wir so hart sein wollten. Und dann kriegen sie aber immer eine Frau so an die Hand, die theoretisch Tochter sein könnte. Und das sind dann die beiden sind auf der Suche nach nicht so denkt so, ihr seid so geil, aber eine Frau in seinem Alter kann das doch auch. Das fand ich auch so toll bei Saga Noren, das da irgendwie, das war halt eine Frau, auch Ende 30, die dann die Ermittlerin war. Und es spielt keine Rolle, ob die jetzt Mitte 20 ist und durchtrainiert, sondern es war ihre merkwürdige, im schönsten Sinn bemerkenswerte Persönlichkeit, die dann diese Rolle ausgemacht hat. Und dass wir in diesen irren Rollenbildern leben, dass ein Mann nach wie vor meint, er kann sozusagen den Film tragen, die Serie tragen und bei Frauen ab 40 fängt so an mit Ich habe auch was Perverses gehört. Ja, man merkt sich ein Gesicht, hat gelebt oder hat sich verbraucht, ist festgeschrieben, erzählt schon zu viel von sich selber, wo ich so denke. Was sollen denn Frauen erzählen? Nichts von sich selber? Oder sollen sie eine reine Hochglanz Facette Projektion sein? Was wollen die von uns?

Jördis Triebel [00:56:33] Ja, also dieses Thema beschäftigt mich auch sehr. Ich weiß nur noch gar nicht, wie man das ändern kann. Weil ich einfach a merke, dass die, die es zu entscheiden haben, Männer sind. B dass das Geld auch für die Kultur weniger wird und man dann mehr auf Sicherheit setzt und Sicherheit ist. So wie ich immer höre und das auch sehe. Die jüngere Generation, die dann sehr auf junge Schauspielerinnen geht, obwohl ich denke, also gerade da hat man doch auch einen Auftrag, den zu zeigen, wo es vielleicht irgendwann mal hingehet und dass es auch ältere, tolle Frauen gibt. Aber da wird dann vielleicht nicht nur in diesem Land, aber ich lebe nun mal in diesem Land und sehe es dann doch eher auf Sicherheit gegangen, was funktioniert, wie man Sachen verkauft. Also ich habe so viele Drehbücher in der Hand, wo ich so denke, das kann man doch viel moderner denken. Warum ist der Hauptdarsteller eigentlich genauso alt wie ich, hat aber eine Beziehung mit einem 20-jährigen Mädchen. Und dann gibt es noch eine andere Frauenfigur, die wird auch ganz Jungen besetzt, wo ich denke Aber wieso spiele ich denn dann aber die alte Mutter, die vier Kinder hat? Also warum? Man kann es doch auch mal

anders denken. Wie toll wäre das denn auch, dass man Männer dann auch mal anders erzählt, dass die vielleicht eine Frau, die ein bisschen älter ist. Und ich empfinde mich ja auch gar nicht als alt oder ab 50 ist es ja auch nicht alt. Ich meine also gerade jetzt, ich kenne so viele tolle Frauen, wo ich so denke, Ja, ich will die mehr sehen, ich will mehr von denen hören und es ist doch furchtbar, weil die Frau und so sehe ich mich ja selber auch, obwohl ich natürlich Arbeit habe, aber. Ich muss tagtäglich mir selber sagen Nee, es ist gut so, wie ich bin und ich bin schön und ich nehme mich so an, wie ich bin. Auch wenn die anderen mir jetzt vielleicht nicht die Rollen geben, die ich gerne hätte. Ich würde auch gerne mehr erzählen, würde auch gerne mal wieder eine tragende Rolle spielen. Bei mir ist das bestimmt auch schon vier fünf Jahre her. Also ich bin nicht undankbar, ich bin in tollen Projekten drin, aber es sind halt immer kleine Rollen mit So, wenn es Projekt ist, ein halbes Jahr geht, dann hab ich vielleicht so acht Drehtage in diesem halben Jahr. Da denkt man spielt in diesen Dingen mit, macht einen riesen Rolle, ne? Das sind dann 5 bis 8 Drehtage in halben Jahr und dann reise ich da mal für einen Drehtag hin und wieder weg. Aber ich habe halt nie die Chance oder schon lange nicht mehr die Chance gehabt, so eine Figur wirklich mal da wirklich einzutauchen und die zu erzählen, erzählen zu können. Und es macht mich schon traurig und ich versuche da auch nachzufragen oder die Leute, die es betrifft, da anzufragen. Und dann heißt es mal, es gibt nicht genug Drehbücher, wir müssen mehr Drehbücher bekommen, wo Frauen thematisiert werden, wo ich dann auch immer denke, Warum muss man das denn jetzt extra thematisieren? Und ich glaube, der Weg dahin zur Normalität ist noch so weit weg. Also wir sind jetzt gerade empfinde ich so in einem Stadium, wenn man so denkt, ja, wie so ein Protokoll soundso viel People of Color müssen jetzt dabei sein, vielleicht auch noch ein Transgender, dass man irgendwie alles so bedient. Aber es ist halt jetzt so, was auch gut ist. Aber es ist halt jetzt alles so wie so Besetzung nach Vorschrift. Also es hat keine Freiheit und das ist wirklich, das ist einfach frustrierend. Und dann heißt es immer Dann muss es selber machen. Ich würde gerne selber machen, aber ich kann einfach. Ich kann nicht noch mehr selber machen. Ich schaff's einfach nicht.

Jagoda Marinic [01:00:26] Dass die vermeintliche Freiheit im Westen: alles selber machen. Genau. Ich weiß, was du meinst, aber was du redest. Du sagst traurig. Ich werde total wütend, weil es in mir macht. Ich werde richtig wütend, wenn ich das höre. Ich muss auch an Emma Thompson denken, weil sie das gesehen hat. Sie hat eine Pressekonferenz gegeben und hat dann so einen Anfall bekommen. Auf eine Frage hin, Wo? Und sie ging dann auch viral, wo sie gesagt hat Weißt du eigentlich, wie das ist, so als Frau in diesem Betrieb, dass du eigentlich nie in den Spiegel geguckt hast und gedacht hast Ist es okay, dass du irgendwie bis in mein Alter nie in den Spiegel geguckt hast und den Bauch nicht eingezogen hast? Dass du eigentlich nie Ich denke immer, so wie Männer immer so ihren ihren Bierbauch tätscheln, während Frauen dann immer so kurz hier jeden. In den letzten Jahren etc. so reinziehen. Am besten. Und ja, in der Branche jedenfalls empfinde ich diese Wut, weil du sagst dann auch gerade so alt, was ist eigentlich alt? Ja, es ist noch jung weiße. Man tut dann immer so, als wäre es toll, wenn jetzt 50 ist wie 40 oder 50 ist das neue 30, wo ich immer denke Warum? Warum müssen wir das jung machen, nur weil alt so blöd konnotiert ist? Ich bin eigentlich älter. Sein Älterwerden ist was Wunderbares. Was dieses, diese Lust zu sagen da ist Leben, da ist etwas, was du erzählen kannst, was du halt selber mit 20 nie hättest erzählen können. Da ist eine Einsicht über menschliche

Untiefen, die du mit 20 gar nicht haben kannst. Und warum wir diese Geschichten gar nicht suchen. Da ist ja so viel mehr Komplexität auch und Dinge, die neugierig machen. Und ich glaube, jetzt gibt es ja auch dieses Buch von Annie Ernaux, wo sie erzählt, wie sie einen jungen Liebhaber hatte und wie das in der französischen Gesellschaft eben nicht gut angenommen wurde. Was will denn diese reife Frau mit einem jungen Mann? Was hat die für ein Problem? Während man bei einem älteren Mann eben vielleicht mal noch so bemerkt, aber nicht dieses große Thema aufwirft? Mit was hat die jetzt für ein Problem mit einem jungen Mann und unterwegs zu sein? Aber das sind alles Geschichten. Annie Ernaux - diese Geschichte kann man ja auch filmisch erzählen. Was bedeutet das in so einer gehobenen Kultur Society plötzlich mit einem jungen Liebhaber durch die Stadt zu gehen, dazu zu stehen? Wieso sind diese Geschichten nicht interessant?

Jördis Triebel [01:02:45] Es hat auch ganz viel mit Angst zu tun. Die Angst, die ich für mich selber empfunden habe Oh Gott, ich habe so viel Kraft in mir drin. Ich deckel die mal lieber, weil die ich. Wenn ich damit jetzt raus in die Welt gehe, schrecke ich ja alle Leute. Das habe ich früher zum Beispiel auch immer gesagt Du bist mal mit allen, bist du einer zu viel, Deine Gefühle, alles immer so zu viel. Wo ich dann immer dachte okay, also gut, dann, dann ist das was Schlechtes. Und jetzt denke ich mir nee, ist nichts Schlechtes, ich hau jetzt einfach raus. Egal es dann, wenn mir danach ist. Aber ich merke trotzdem, die Leute sind verschreckt. Also wir unter uns Frauen glaube ich weniger, sondern es ist eher so, dass man das sich so auch über Instagram Ich schreib halt wirklich allen Frauen, die ich toll finde und merke, da kommt so eine Resonanz zurück, weil weil die sich dann auch so freuen und dann auch sagen Ich finde dich auch so toll. Und wenn man sich dann sieht und es ist so ein das ist so eine unglaublich schöne Energie, die da hochkommt. Aber ich glaube, alles, was drum herum ist, da ist einfach so Ich glaube, grundsätzlich gibt es einfach diese Angst vor Veränderung. Jetzt kommt der Thadeusz da, siehst du?

Jagoda Marinic [01:03:51] Nein, ich glaube, das ist ein anderer als der Tadeusz.

Jördis Triebel [01:03:57] Der hat zwei Techniker.

Jagoda Marinic [01:04:02] Thadeusz kommt nämlich hier gleich in unser Nebenstudio und wir sitzen dann quasi in Glas zueinander. Und wir haben uns schon gefragt, wie sich das dann abfühlen wird.

Jördis Triebel [01:04:10] Wir machen alles selber.

Jagoda Marinic [01:04:17] Hast du Hoffnung? Also denkst du, du kannst gerade mit solchen Aktionen, die es jetzt gab, mit Let's change the picture Hast du Hoffnung, dass sich was bewegen kann? Also ich glaube, ein bisschen was hat sich schon bewegt in den letzten Jahren. Also jenseits diesen 40, ist das neue 30 oder 50 das neue Zeug. Denkst du doch, dass mehr Offenheit da ist, Auch, dass wir so ein Gespräch führen? Ich glaube, es hätten sich viele Frauen früher auch nicht gewollt, so im Sinne von am Ende wirklich frustriert oder so, dass man solche Dinge auch anspricht und sagt, wir wollen da eine Änderung.

Jördis Triebel [01:04:46] Also ich finde, ich habe immer Hoffnung, dass es besser wird, sonst braucht man das ja alles gar nicht machen. Und ich glaube, auf jeden Fall ist der erste Schritt und das Wichtigste, dass wir alle darüber sprechen. Ich glaube, je mehr darüber gesprochen wird und wir uns austauschen, desto mehr wird sich verändern. Das ist ganz, ganz wichtig. Und ich glaube, das war auch das, was viele, viele Jahre lang habe ich immer gedacht, Ich bin mit so vielen Sachen alleine und merke dann, je mehr man drüber spricht. Also tut es einem selber auch wahnsinnig gut und gibt gibt dieser Gruppe auch eine enorme Kraft. Wohin das führt, weiß ich nicht, aber auf jeden Fall ist ein Anfang gemacht. Ich weiß nicht wie lange. Jetzt gucken die hier rüber. Nee, nee, die wollen uns ablenken.

Jagoda Marinic [01:05:37] Vielleicht gucken wir einfach in leeren Raum, die kalte Schulter.

Jördis Triebel [01:05:44] Genau. Manchmal dauert ja so so eine Veränderung auch sehr lange. Aber doch. Ich glaube schon.

Jagoda Marinic [01:05:50] Doch ich glaube, dass dieses Fordern schon ganz viel ausmacht. Und nicht, dass man sagt Hey, sorry, wo sind unsere Storys, wo ist das, was wir erzählen wollen?

Jördis Triebel [01:05:57] Ja.

Jagoda Marinic [01:05:58] Und das ist nicht Rosamunde Pilcher irgendwie eine Nebenrolle im Abend, sondern dass wir halt anspruchsvolle Frauen Charaktere haben wollen, die was über die Lebensrealität von Frauen erzählen. Ich würde in dem Rest, den wir noch haben, trotzdem gerne noch mal mit dir als Künstlerin vor allem reden. Für mich hast du als Schauspielerin eine besondere Präsenz, die ich so erlebe, als Zuschauerin und auch eine besondere Körperlichkeit. Ich finde ich oft sehr da, also physisch sehr da welche Rolle wann zu rollen, wo du sagst, da habe ich mich freigespielt, da habe ich kapiert, was ich eigentlich kann. Künstlerisch gibt es Figuren, wo du gesagt hast also nicht jetzt so wie die negativ Figur, sondern eine, wo du gemerkt hast Krass, das steckt in mir, das kann ich freilegen, das kann ich. Das ist viel erzählt von wie du persönlich gerade an einen Punkt kommst, wo du sagst ich als Frau jenseits der Schauspielerin bin jetzt da, wo ich sag nur so bin ich, jetzt will ich diese Freiheit haben. Wie war das künstlerisch? Wo hast du gemerkt Wow, das steckt in mir, Das will ich als Schauspielerin ausleben dürfen. Die Rolle hat mir was gezeigt.

Jördis Triebel [01:07:08] Eigentlich relativ früh. Meine erste Filmrolle. Emmas Glück. Damit fing es schon an, das war natürlich erst nach den Dreharbeiten. Während den Dreharbeiten habe ich wirklich jeden Tag gebetet und gibt mir Irgendwie gibt mir die Kraft, im Moment zu sein und das alles zu spielen, was ich spielen will und da zu sein und so, und dann war ich ein bisschen erschlagen von dem Erfolg, weil. Also zum Thema vorhin, also das hat mich so total überrollt. Damit konnte ich überhaupt nicht umgehen mit so einer Öffentlichkeit und so kannte ich auch nicht, war ja vorher jahrelang am Theater und es war alles sehr klein und intim. Und plötzlich mit dem Film bin ich ja wirklich auf der ganzen Welt unterwegs gewesen, was einerseits total toll war und das auch ein Film war

oder eine Rolle war und ein Thema war, was egal auf welchem Kontinent ich war, die Menschen wahnsinnig berührt hat. Also es kamen so viele Menschen zu mir, die gesagt haben, sie haben durch Krebs jemanden verloren und es gab sogar einen. War das in Montreal, dass ein Mann während der Vorführung kurz vorm Herzinfarkt war und dann umgefallen ist und dann im Gang des Kinos lag und man mich gebeten hatte, zu ihm zu kommen, weil er sich gewünscht hat, dass ich komme, sozusagen als eigentlich als Figur der Emma und ihm das so wichtig war, dass ich ihm meine Hand gab, weil es ihn so viel Kraft gegeben hat. Weil diese Figur der Emma, diese Stärke eben in diesem Moment irgendwie ganz viel, also es war. Es war auch ein bisschen beängstigend, aber gleichzeitig auch unglaublich schön. Natürlich auch eine riesen Verantwortung. Aber ich. Da habe ich einfach gedacht Wahnsinn, was, was das mit Menschen machen kann, dass es sie auch trösten kann. Ich habe dann in seine Augen geguckt und es hat ihn einfach so viel Trost gegeben, meine Hand zu halten und in meine Augen zu gucken, dass diese. Diese Bäuerin auf ihrem Gut, die selber ja auch nicht weiß, was sie eigentlich für ein toller Mensch ist, im Gegenteil wahnsinnig schüchtern und absolut in ihrem ihrem eigenen Kosmos ist und so, dass die so eine so eine Kraft hat, Menschen so stark zu berühren. Und das war schon etwas. Diese ganze Reise, die ich mit dem Film gemacht habe. War war insofern so besonders, weil es eben nicht etwas war. Ich habe da jetzt einen Film gemacht und jetzt gehe ich da über die roten Teppiche, und man sagt Manja dieser Schauspielerin, sondern das war immer ein ganz persönlicher und intimer Kontakt mit den Menschen, was auch echt viel war, wo ich so dachte Oh, krass, ich weiß gar nicht, wie ich als Einzelperson damit in der Masse auch damit umgehen soll, aber es war unglaublich schön. Dieser, dieser ganze Film und diese Reise, die ich mit dem gemacht habe bis heute, es wird bis heute darauf angesprochen, ist es einfach ganz stark in meinem Herzen drin. Ich bin so dankbar, dass ich das machen durfte.

Jagoda Marinic [01:10:14] Magst du noch ein bisschen erzählen, wer Emma war? Also für die Leute, die sie nicht kennen, also die Figur, den Film gesehen? Ich habe ihn gesehen, aber lange her. Ich könnte es nicht nacherzählen. So gut wie du, schätze ich also ein.

Jördis Triebel [01:10:27] Eine junge Frau, die allein auf dem Bauernhof lebt und ziemlich hoch verschuldet ist. Und das Besondere an ihr ist Sie hat eine Schweinezucht und auch viele andere Tiere. Aber sie tötet ihre Tiere mit Liebe, eben nicht mit einem Bolzen Schuss Gerät, sondern sie erzählt den Geschichten, streichelt die und dann schneidet sie ihnen ganz sanft die Kehle durch und begleitet sie sozusagen Arm in Arm in den Tod. Und dann landet ein Mann, der krebskrank ist auf ihrem Bauernhof, hat Geld gestohlen, will damit eigentlich noch mal seinen letzten Urlaub machen und klaut das Geld aber seinem besten Freund. Und hat einen Unfall und landet auf diesem Bauernhof. Und sie findet ihn. Findet das Geld, das sie dringend braucht, versteckt dieses Geld und verliebt sich aber Hals über Kopf in diesen Mann, der sich dann einige Zeit auf ihrem Bauernhof versteckt und sie mitbekommt, dass er sehr schwer krank ist. Und ich erzähle das Ende jetzt. Sie begleitet ihn halt am Schluss, weil er sagt Ich will, dass du mich tötest. Begleitet sie ihn halt wie ihre Tiere, begleitet sie ihn halt auch in den Tod. Und das war Es ist wirklich sehr, sehr, sehr berührend. Aber trotzdem ist dieser Film, der war in Frankreich wahnsinnig erfolgreich, weil der hat auch was ganz Märchenhaftes. Und der es trifft, er trifft er einfach wahnsinnig gut tun.

Jagoda Marinic [01:12:01] Hm, finde es. Gerade habe ich noch mal richtig die Szene in Montreal noch mal nachempfunden, Wie es für dich dann sein muss, mit dem Geschichte da zusammen zu gehen. Aber er hat es überlebt, der Mann? Ja, ja. Aber trotzdem, Was ist für dich auch diese Verflechtung von Real Figur und Projektion? Und das alles auseinanderzuhalten ist schon auch ja gerade. Also dachte ich gerade was, wie, was für eine Intensität? Und ist es für dich auch, wenn du jetzt auf der Straße bist und die Leute erkennen was ist es für dich komisch? Also, wenn Sie Joris Triebel suchen, die Sie in der Rolle haben und dann sitzt du aber als du da und ist es für dich komisch oder.

Jördis Triebel [01:12:37] Ist immer wieder komisch, weil ich so werde? Ich meine, wenn ich Filme drehe, dann blende ich das ja total aus und dann denke ich immer Mensch, ja, ich bin ja bei den zum Teil im Wohnzimmer drin. Ist auch was ganz Intimes. Aber Gott sei Dank ist es oft so, dass die Leute gar nicht wissen, dass sie mich aus dem Film kennen, sondern sie denken, sie verbinden mit mir immer was Positives und denken Mensch, wir haben uns doch neulich auf dieser Feier, da haben wir uns doch getroffen, ne Feier. Ach, sind Sie vielleicht Stimme da mit der Gaby sind Gaby. Nee, auch nicht. Da sage ich immer Ja, wir kommen noch drauf gekommen.

Jagoda Marinic [01:13:19] Ich wollte noch ein paar Sätze mit dir und auch nicht ins Privateste, weil das muss hier gar nicht sein, sondern das lieben Reden über dieses, was vorhin, was ich angedeutet habe mit den Interviews, wenn du sagst Ja, ich bin eine Frau, ich brauch meinen eigenen Raum, ich will ja auch gar nichts aus der Nase ziehen. Das sind Dinge, die öffentlich dastehen, dass du in einer Partnerschaft lebst, aber doch getrennt wohnen magst. Also in der Liebe und mit dem Lieben und gleichzeitig, was ich vorhin auch so sagte Künstlerin sein. Diese inneren Freiräume zu brauchen als Mensch, als Frau, diese inneren Freiräume zu brauchen. Wie behält man sich die Freiheit mit dem Lieben und neben dem Lieben und zum Lieben?

Jördis Triebel [01:14:01] Tja, die Antwort hätte ich auch gerne. Es ist ganz schwer, aber es ist wirklich eine große Frage. Und wo man viele Vermutung aufstellen könnte. Also ich finde es sehr schwer, es zu leben. Ich weiß was ich will und was ich brauche, aber ich finde es sehr schwer, einen Partner zu finden, der damit umgehen kann. Vielleicht habe ich auch noch nicht oder sucht die Falschen, die es nicht können. Aber je mehr ich weiß, was ich so brauche für mich und dass meine Kinder und ich an erster Stelle kommen und dann mein Beruf und dann erst mal wahrscheinlich ganz lange erst mal keiner. Es ist, glaube ich, schon schwer, weil ich glaube, ich brauche nicht die klassische Definition einer Beziehung. Ich muss. Vielleicht kommt das auch irgendwann mal wieder, aber ich muss auch nicht mit jemandem zusammenwohnen, das ist mir alles. Ich könnte mir eher vorstellen, dass es so aussieht. Dann, wenn wirklich die Lust da ist, einen anderen Menschen zu treffen und ihn intensiv zu erleben, dass man sich dann trifft und nicht morgens nach dem Aufwachen, dass man denkt Oh, jetzt muss ich schon irgendwie verhalten oder so? Ja, ist nicht leicht.

Jagoda Marinic [01:15:35] Aber interessant. Weil ich von dir las, hatte ich so das kommt bestimmt auch mit dieser denk ich jetzt mal aus Sozialisierung. Das ist als Kind so viele

starke Frauen gesehen und dass man ökonomisch unabhängig war, war natürlich auch leichter sich zu trennen. Wenn es dann schlecht läuft, denke ich also, dass man eben nicht so abhängig war wie viele Frauen im Westen. Wenn du halt auf Ehegattensplitting dein Leben organisiert hast, dann verlässt den erstmal. Und wenn du dann kleine Kinder hast und ich habe dann teilweise gedacht, eigentlich mehr so, wie man es in Frankreich projiziert, mehr so die eine freie Frau, dieses schöne Buch von Jerome, dass das, dass man sagt das ist ich, die ist natürlich auch irgendwie an so einer Liebe total zerbrochen, fast. Aber es war so total. Ich bin eine freie Frau, ich verlege auch die Zeitung geschrieben und also dass man, glaube ich, auch hier noch mal so mit dieser Stärke. Wie gesagt, ich weiß, was ich brauche, ich weiß, was ich will. Und ich weiß, ich habe meine Kinder an erster Stelle, dass das auch noch so was ist, wo ich mir wünsche, dass im Westen. Ich finde es ein tolles Selbstbewusstsein, dass Männer damit vielleicht mit einer weniger Ängstlichkeit reagieren lernen, so wie ich es manchmal in Frankreich erlebe. Da gibt es dann aber auch so wie bei. Drei, drei Ehen nacheinander, aber die halt erfüllt Liebe als eine, wo man sich bis zum 60. durchleidet. Hättest du, glaubst du, ja, die Freiheit, geliebt zu werden, obwohl man sehr stark ist und sehr frei ist. Wünschst du dir, dass das eine menschliche Gesellschaft?

Jördis Triebel [01:17:04] Ja, absolut. Das ist. Ja, das ist so ein großes Thema. Ich wünschte mir, es wäre so Ich merke halt, dass das ganz schwer ist, es zu leben. Und deswegen. Ich will jetzt gar nicht sagen, dass das an den Männern liegt, weil ich es auch immer schwierig finde zu sagen Wir sind jetzt die Guten, die Männer sind die Bösen. An manchen Tagen mache ich das natürlich. Aber dass ich viele Männer einfach erlebe, die, die da einfach Angst vor haben, die gerne entweder nach der Mutter suchen, die sich um sie kümmert, oder nach dem Mädchen, was zu ihnen aufschaut. Und nicht, dass es eine wirklich gleichberechtigte Beziehung auf Augenhöhe ist. Ich will jetzt nicht die Wut der Männer auf mich ziehen, wenn ich sage, dass das schon viele damit Schwierigkeiten haben, wenn eine Frau einfach unabhängig ist, wenn sie den Mann nicht brauchen muss. Sondern um seiner selbst willen.

Jagoda Marinic [01:18:01] Und ihrer selbst willen.

Jördis Triebel [01:18:02] Vor allen Dingen um ihrer selbst willen. Also ich habe immer das Gefühl, vielleicht bin ich auch. Aber dass meine Kraft einfach ganz vielen Männern Angst macht und ich immer denke warum hast du denn so Angst vor mir? Also auch vor dieser Ehrlichkeit oder so? Ich denke, man muss doch hier gar keine Spielchen spielen. Warum denn.

Jagoda Marinic [01:18:22] Jördis, ich glaube, wir haben unsere Zeit ausgefüllt und ich danke dir trotzdem, dass wir noch mal auf die Suche nach dem starken Mann gehen würden. Kurz. Und ich danke dir vor allem, dass du da warst bei Freiheit und mit mir versucht hast, ein bisschen mehr von Freiheit zu verstehen, so wie du sie siehst. Ich habe es sehr genossen. Danke, dass du da warst.

Jördis Triebel [01:18:42] Ich danke dir auch.